

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge  
**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz  
**Band:** - (1923)  
**Heft:** 23

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:  
 Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern  
 Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:  
 Rüber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

**Inhaltsverzeichnis.**

Liebe. — Der Oelberg. — Zur Abstimmung. — Zur Herz-Jesu Andacht. — Herz Jesu-Kongress in Einsiedeln. — Resolutionen des I. Zürcher Sodalentages. — Kirchenmusikalisches. — Pastorelles. — Neueste Eingänge. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

**Liebe.**

**Eine Betrachtung zum Herz-Jesu-Fest und für den Herz-Jesu-Monat.**

In der Abendmahlsrede lässt Jesu seine unermesslichen Trostgründe aufleuchten. Seine Sonne scheidet in Gold- und Purpurgluten.

Nach unserer Ansicht lässt sich der vierte der herrlichen Trostgründe Jesu in das Eine Wort fassen:

**Liebe.**

Jesu spricht zuerst von der Liebe Gottes in Gott und zu uns mitten in seiner Trostgrundrede, wo er Gottes Liebe zu uns, unsere tiefe, von Seite Gottes empfangene Liebesanlage und unsere Liebe zu ihm mit ihren Begleitgaben, unsere Selbst- und Nächstenliebe in einem Bilde beschreibt.

Hier ein Ausschnitt eines Erklärungsversuches des ersten Gedankens: die Liebe in Gott und zu uns.

Jesu spricht zunächst von der Liebe, die in Gott ist. Liebe ist die grosse Grund- und Haupttätigkeit des Willens. In Gott ist unendlicher Wille und deshalb auch unendliche vollkommene Liebe. Liebe ist wesentlich Gutes wollen. Und so flutet denn die Liebe in Gott zuerst in Gott selbst zurück. Gott ist ja das höchste, das liebenswürdigste Gut. Einer ist gut — Gott, hat Jesu gesagt: nur Einer ist voll, ganz, quellenhaft, in der höchsten Fülle gut. In dieser Selbstliebe Gottes ist auch kein Funke von Egoismus, von falschem Ichtum. Gott ist eben der wesentlich Höchste, der Erste. Er trägt den Grund seines Daseins und Seins in sich selbst: ich bin der ich bin! So beschreibt der Ewige selbst sein Wesen. Gott kann nicht nicht sein. Deswegen brandet das Meer der göttlichen Liebe in sich selbst zurück. Und so muss es sein. Wenn schon unsere Nächstenliebe ihr Vorbild in der edelsten Selbstliebe hat: du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst; was immer ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das sollt ihr ihnen auch tun — umsomehr ist Gottes unendliche Selbstliebe Urquell und Urbild aller Liebe. Gott ist die Liebe (1. Joh. 4, 16). Doch die Abendmahlsrede in ihrer ganzen Entfaltung lässt uns noch tiefer blicken. Sie eröffnet uns immer wieder Blicke in den unermess-

lichen Reichtum des Lebens und der Liebe Gottes des Einen und Dreieinen. Von Ewigkeit her erkennt der Vater sich selbst. Und — um menschlich zu sprechen — eben darum, eben dadurch ersteht, entfaltet sich in unermesslicher Lichtfülle, Macht und Kraft das Bild Gottes in Gott. Dieses Bild Gottes in Gott ist aber so kraftvoll, so kraftvoll, so lebendig, dass es von Ewigkeit her zur Person ward, von Ewigkeit her als Person, als selbständiger, selbstbewusster Träger und Besitzer der göttlichen Natur vor dem Vater steht und lebt. Das ist das lebendige, göttliche Wort, der Sohn Gottes. Der Vater und der Sohn aber lieben sich von Ewigkeit mit unendlicher Liebe. Lieben heisst Gutes wollen, Gutes wünschen, Gutes schätzen, Gutes tun. Vater und Sohn besitzen die selbe unendliche Gottheit. Als unendlich herrliche Träger und Besitzer der Einen göttlichen Natur stehen sie sich in unendlicher Liebenswürdigkeit gegenüber, in zartestem, entzückendstem, geheimnisvollen Verhältnis geistiger Zeugung und geistigem Gezeugtwerdens. Welches Meer der Liebe flutet da herüber und hinüber! Und diese lebendige Liebe ist von Ewigkeit her wieder so reich, so mächtig, so lebendig, so gestaltungskräftig, dass sie von Ewigkeit her zur Person ward, ewig als Person in Gott lebt: und das ist der heilige Geist, die persönliche Liebe in Gott. Es gibt also eine unendliche Persönlichkeit, deren Persönlichkeitscharakter durch und durch Liebe ist. So dürfen wir die unermesslichen Worte Jesu über den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist in der Abendmahlsrede zusammenfassen. Und dieses Meer, diese Welt der Liebe strömte nun in freier Tat nach aussen. Der Liebe ist es eigen, sich auszugliessen. Wenn wir die Frage bis in ihre tiefsten Tiefen verfolgen: weshalb existiere ich? weshalb existiert das All? — dann gibt es nur eine tiefste Antwort: überströmende Liebe Gottes des Schöpfers ist die Ursache. So liebt denn auch Gott alles Seiende. Denn alles Seiende ist, insofern es nach dem Plane Gottes eben da ist — gut. Dabei unterscheidet sich die Liebe Gottes von unserer Liebe innerlichst. Unsere Liebe, die das Gute will, die dem Guten wohl will, setzt die Gutheit des Geliebten voraus: wir schaffen das Geliebte nicht. Gott, der unendlich Liebende schafft und bewirkt das Gute, das er liebt. (Amor Dei est infundens et creans bonum in rebus.) Von Gott flutet das Gute in das All: er schafft es ein. Als allmächtige, allliebende erste Ursache in der ganzen Unermesslichkeit und Tragweite dieses Begriffs ist er auch der erste Bewegter alles Guten im All. Er wirkt in allem in-

timst, innerlichst mit, hebt alles, trägt alles. Er hebt und trägt liebend alles Gute. (Vergl. die ganze Abendmahlsrede und Thomas: Theolog. Summ. 1. q. 20. a. 1. 2. 3.) Deshalb betet das Buch der Weisheit und mit ihm die Kirche am Aschermittwoch in den Anfängen ihrer Feier des grossen Erlösungswerkes: du o Gott, hassest nichts von dem, was du geschaffen hast: und hättest du etwas gehasst, du würdest es nicht geschaffen haben. (Weisheit, 1, 24. 25 ff., 27 ff.) Je grösser nun das von Gott mitgeteilte Gut ist, um so mehr liebt Gott ein Wesen. (Thomas, Theol. Summ. q. 20. a. 4.) Da nun der Mensch die ganze sichtbare Schöpfung hoch überragt, da in ihm alles mitgeteilte natürliche und übernatürliche Gut sich freimächtig und hochherrlich entfalten und ewig vollenden kann, wendet sich die Liebe Gottes dem Menschengeschlecht und den Menschen in unbeschreiblicher Zartheit zu. Und sie wendet sich dem gefallenen Menschengeschlecht und dem sündigen Menschen in überströmender Barmherzigkeit zu. Dafür ist das Leben Jesu ein unermesslicher, unerschöpfbarer Beweis. In der Abendmahlsrede nun, an jener Wende von unermesslicher Tragweite, da Jesus auf seinen Weg und sein Werk zurückblickte, das eben bis zur eucharistischen Liebestat aufstieg, aber auch ausblickte auf den kommenden Weg und das zu vollendende Werk, wo seine Fußspuren beginnen blutig zu werden, fasst er alles nochmal in das kurze, aber die Unermesslichkeit der Liebe in sich bergende Wort: Eine grössere Liebe hat niemand als wer sein Leben hingibt für seine Freunde (Joh. 15). Der Schriftbetrachter und namentlich der Leser des Neuen Testaments beobachtet immer mit Frucht, wann Jesus seine Worte grösster Tragweite spricht oder in neuer Form wiederholt. Am Anfange seines öffentlichen Lebens, in der grossartigen Programmrede im Nachtgespräch mit Nikodemus hatte Jesus, nachdem er geheimnisvoll von der Schlange des Moses, dem rettenden Fluchbild am Pfahle und vom erlösenden messianischen Menschensohn am Schandpfahle gesprochen — das grosse, alles begründende und beleuchtende Wort verkündet: Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn für sie dahingegeben hat (Joh. 3, 13). Jetzt am Schlusse seines Wirkens lässt er die selbe Tatsache aller Tatsachen vor die Seele der Seinen treten: niemand hat eine grössere Liebe als wer sein Leben hingibt für seine Freunde (Joh. 15, 13). Man beachte aber den neuen Einschlag. Nicht nur sein Sühnewerk und dessen bleibende Frucht ist Liebe, auch seine Lehre, die bei den Seinen bleibt, ist Liebe: ich nenne euch nicht mehr meine Knechte, sondern meine Freunde, weil ich alles, was ich vom Vater gehört habe, euch kundtat. (Joh. 15, 14). Auf der Landstrasse teilt man nicht jedem Beliebigen die Familiengeheimnisse mit. Wenn Jesus nun den Aposteln und durch sie auch der Menschheit die grössten Familiengeheimnisse Gottes, das Himmlische, wie er es einst schon dem lauschenden Nikodemus angedeutet hatte (Joh. 3, 12), offenbart, das Wesen und Leben Gottes, des Einen und Dreieinen und die Geheimnisse der Gottschauung und des Gottesbesitzes und das Himmlische auf Erden, die Einführung in die Eucharistie, — dann sind die Menschen seine — Freunde geworden: und durch das Sühnewerk auf Kalvaria will er auch die Sünder sich zu Freunden machen. Das ist der göttlichen Liebe Gold-

grund in der Abendmahlsrede. Wieder ist merkwürdig, wie auch die grosse Exegetin Kirche diesen Goldgrund in ihrer Liturgie ganz ähnlich aufflammen lässt. Da sie in den Anfängen der Feier des Erlösungswerkes stand, das sie von Septuagesima durch die Fastenzeit auf die Oster- und Pfingsthöhe führen wollte, betete sie am Aschermittwoch: Herr, du erbarmst dich Aller und nichts hassest du von dem, was du geschaffen hast. Du siehst die Sünden der Menschen nicht mehr wegen der Busse und schonest ihrer: erbarme dich meiner, erbarme dich meiner, denn auf dich vertraut meine Seele. (Introitus des Aschermittwochs, Weisheit 11, 24. 25. 27. Ps. 56, 2.) Wenn aber die Kirche die Ihrigen zu Pfingsten, am Dreifaltigkeitsfeste und in der Fronleichnamsoktav wie einst Jesus die Seinen als Freunde in die tiefsten Geheimnisse einführt, dann geleitet sie sie am Herz-Jesu-Feste zum Sonnenherzen des Erlösers, wie Jesus in der Abendmahlsrede die Seinen und bekennt in dieser Herzensnähe: Du erbarmst dich Aller nach der Fülle deiner Erbarmungen: denn du stosset die Menschenkinder nicht von deinem Herzen weg in die Tiefe; gut ist der Herr allen, die auf ihn hoffen, jeder Seele, die ihn sucht, alleluja, alleluja. Die Barmherzigkeiten Gottes werde ich in Ewigkeit besingen von Geschlecht zu Geschlecht. (Klagelieder 3, 32—35 und 25. Ps. 88, 2.) Und wie Jesus in der Abendmahlsrede immer wieder auf seinen Tod hinwies und die Seinen gleichsam an seinem Erlöserherzen ruhen liess, so führt uns die Kirche am Herz-Jesu-Feste im Evangelium zum durchbohrten Herzen des Erlösers und lässt uns dort ruhen: sistere in persona amata: da ist ein ruhevolles und doch tätiges Stillestehen vor der Person des gleichen Erlösers, wie der grosse Aquinate es ausführt. Dabei dürfen wir nicht vergessen: dass auch die Anlage unserer Liebe von Gott eingegossen, eingepflanzt ist. (Röm. 5, 5.) Deswegen sagt auch Jesus: bleibet in meiner Liebe. (Joh. 15, 10.) So lässt uns denn die Kirche den Geist und den Trost der Abendmahlsrede erleben. Wir erinnern dabei auch an die Evangelien des 3., 4. und 5. Sonntags nach Ostern. Dann folgt die Wegweisung Jesu und der Kirche an uns selbst: Liebet einander, wie ich euch geliebt habe. Das ist mein Auftrag: Liebet einander. (Joh. 13, 34.) Und diese Liebe ist — mit der Gottesliebe — eine Tugend. Nun lies:

Joh. 13, 33—35.

Joh. 14, 21—31.

Joh. 15, 9—17.

A. M.

## Der Oelberg.

(Fortsetzung und Schluss.)

### II.

#### Einzelne biblische Oertlichkeiten.

2. Gethsemani. Ueber Gethsemani sind uns drei von einander scheinbar abweichende biblische Berichte erhalten, nämlich in der ersten Schrift des hl. Lukas an Theophilus, dem sogen. dritten Evangelium, dann im Evangelium des hl. Johannes und endlich in den beiden sich vollkommen deckenden synoptischen Evangeliendarstellungen der hl. Matthäus und Markus.

Wir reihen diese drei Bericht-Gruppen so nacheinander auf, dass die Oertlichkeit, soweit es auf Grund dieser

dürftigen Quellen überhaupt möglich ist, in zunehmender Deutlichkeit vor unsere Seele tritt.

Den farblosesten örtlichen und am meisten summarischen Bericht von allen Dreien liefert uns Lukas (22, 39 ff.). Wie die beiden andern erzählt er, dass der Herr nach dem Abendmahl mit seinen Jüngern aus der Stadt hinausging nach dem Oelberg. Das ἐξελθεῖν ohne weitere Ergänzung bedeutet in diesen Zusammenhängen offenbar immer das „Hinausgehen aus der ummauerten Stadt Jerusalem“. Ziel der abendlichen Wanderung war der Oelberg. Bei der ohne Zweifel zutreffenden Ansetzung des Abendmahlssaales in der Oberstadt, nimmt man etwa an (vergl. Belser), der Weg habe das Hinnomtal hinab und das Kedrontal hinauf geführt. Dabei hätte die hl. Gesellschaft die Oberstadt durch das Essenertor in ihrem Südwestwinkel, wo man Spuren einer alten Treppe aufgefunden hat, oder dann durch das dem Oelberg etwas näher liegende alte, bei Josephus nicht erwähnte, Misttor in der Siloehgegend verlassen müssen. Das wäre aber ein grosser und für die vorgerückte Stunde ungefreuter Umweg gewesen, besonders wenn die Nacht, wie man wegen der Fackeln und Laternen etwa annehmen zu müssen glaubt, bewölkt und stürmisch war. Viel verständlicher ist es, wenn der Herr mit seinen Jüngern den Weg nordwärts durch die Stadt eingeschlagen hat, etwa durch das Gennathor und die damals noch nicht ummauerte Neustadt gezogen ist und hier die Kedronschlucht überschritten hat. Diesen Verlauf der Wanderung deutet der hl. Johannes wahrscheinlich auch an, wenn er sagt: Jesus zog mit seinen Jüngern hinaus aus der Stadt über den Bach Kedron hinüber (Joh. 18. 1).

Während der Festzeit war der Herr gewohnt (κατὰ τὸ ἔθος), die Nächte draussen am Oelberg (Luk. 21. 27; 22. 39) oder dann in Bethanien (Matth. 21. 17) zu verbringen. Die Stadt selbst, soweit sie innerhalb der Mauern lag, vermochte ja die Unmasse der Festpilger unmöglich zu beherbergen. In den Schriften des Josephus findet sich bei einer Gelegenheit die Zahl der Festteilnehmer für ein Passahfest auf 2,600,000 berechnet (B VI 9. 3). Josephus pflegt mit seinen Zahlenangaben sonst nicht auf allerbestem Fuss zu stehen. Aber hier scheint die Zahl eher zu klein als zu gross angegeben, indem Frauen, gesetzlich Unreine und Proselyten des Tores nicht mitgerechnet wurden und indem die Opfergesellschaften, die einem jüdischen Aberglauben zufolge einfach abgezählt wurden, bloss summarisch auf 10 Teilnehmer berechnet erscheinen, während sie doch manchmal bis zu 20 Personen umfassten. Da ist es vollauf begreiflich, wenn galiläische Festpilger für die Nachtzeit die Stadt verliessen und an den Oelberg hinüber zogen.

Lukas berichtet weiter: Als der Herr am Oelberg angekommen sei, habe er zu seinen Jüngern gesagt: Betet, dass Ihr nicht in Versuchung geratet, und dann habe er sich — das hat Lukas von einem Augenzeugen — ungefähr einen Steinwurf weit von seinen Jüngern entfernt, sei auf die Knie gefallen und dann habe der beispiellose innere Seelenkampf begonnen, der sich auch äusserlich durch das Austreten eines blutigen Schweisses manifestierte. Als dann sei er zu seinen Jüngern zurückgegangen und habe sie schlafend gefunden und in diesem Moment sei die Rotte mit Judas dahergekommen.

Einen etwas reliefierteren Bericht, wenigstens was die Oertlichkeit selbst anbelangt, bietet Johannes 18. 1 ff.: Vom Abendmahlssaal zog Jesus mit seinen Jüngern aus der Stadt heraus über den Bach Kedron hinüber in einen Garten (κῆπος), den auch Judas kannte und zwar deswegen, weil Jesus dort oft mit seinen Jüngern zusammenkam. Im Anschluss an diese Notiz wird sofort Jesu Gefangennahme berichtet, ohne dass der Evangelist auch von Jesu Seelenkampf etwas sagt, den ja die Synoptiker, besonders Matthäus und Markus ausführlich erzählt hatten.

Bei der Annahme, dass das Susator des Tempels zur Nachtzeit geschlossen war, kann es sich nach dem oben Gesagten nur um ein Tor der nordöstlichen Stadthälfte handeln, durch das der Herr mit seinen Jüngern herausgekommen ist und über die Kedronschlucht gesetzt hat. Der Bericht legt nahe, anzunehmen, dass der fragliche Garten unmittelbar jenseits dieser Schlucht gelegen war. Hier kam der Herr oft mit seinen Jüngern zusammen und verbrachte wohl auch hier die Nächte während der Festzeit.

Man wird nun nach dieser gedrängten johannäischen Notiz die Vorstellung haben, dieser Garten jenseits der Kedronschlucht sei eine singuläre Erscheinung gewesen. Solcher Gartenanlagen sind viele bezeugt für den Norden und Westen Jerusalems. Z. B. schreibt Josephus B V 2, 2: „Hier (im Norden) war das ganze Terrain der Mauer entlang von Gräben, welche die Pflanzungen einschlossen, durchzogen und von Gartenanlagen in die Kreuz und Quer wie auch von vielen Zäunen koupiert.“ Eine dieser Gartenanlagen, die wohl ebenfalls von Zaun oder Graben eingefriedet war, ist der Garten mit dem frisch gehauenen Grab Jesu (Luk. 23. 53 und parall.). Und so ein Garten unter vielen andern — das scheint mir keine Frage — war auch der Garten jenseits der Kedronschlucht.

Den ausführlichsten Bericht bringen Matthäus 26, 36 ff. und Markus 14, 26 ff., die wörtlich und sachlich miteinander übereinstimmen. Danach ging Jesus mit seinen Jüngern vom Abendmahlssaal aus der Stadt hinaus zum Oelberg, und da kam er zu einem Platz namens Gethsemani. Dieses χωρὶν Gethsemani ist offenbar identisch mit dem „Garten“ im Johannesevangelium, der nun hier ausdrücklich an den Oelberg verlegt wird.

Perspektiven eröffnet das Wort Gethsemani. Erst in den mittelalterlichen Minuskelhandschriften, die auf den Lucianischen Typus zurückgehen, trifft man die Form Gethsemane. Die alten Texte, die auf Hesychius und Pamphilus fussen, bieten richtiger Gethsemani. Es ist eine bibelhebräische und nicht etwa aramäische Wortform, die also ein hohes Alter des Gartens und seiner näheren Zweckbestimmung mitbezeugt. „Gath“ bedeutet Kelter und „Semani“ geht auf den Plural Semanim zurück, von Schemen = das Oel (Wegfall von „m“ nach „n“). Das Wort Gethsemani bedeutet also Oelkelter. Und unser umfriedetes Grundstück am Oelberg hat seinen Namen erhalten von einer oder der auf ihm liegenden Oelkelter, in der die Oliven der Baumbestände des Berges gepresst wurden. Zweckmässig wird eine Oelkelter am Fuss des Berges und nicht am Abhang oder auf der Höhe angelegt worden sein. Man trägt die Oliven bequemer den Abhang hinab als hinauf und hat das gewonnene Oel dann auch in relativer Stadtnähe. Diese Erwägung passt zu der im Johannes-

evangelium latent ausgesprochenen Ansetzung des Gethsemani-Gartens: Er lag unmittelbar drüben über der Kedronschlucht, also am Westfuss des Oelberges.

Von Oelkeltern oder Oelpressen habe ich in Palästina zwei Arten getroffen. Beide Arten fand ich einmal am 30. September zufällig nebeneinander in demselben Dorf Libban, nordöstlich von er-Rentis, dem vermutlichen neutestamentlichen Arimathäa, auf dem nordwestlichen Abfall des jüdischen Gebirges. Die eine, sehr primitive Oelkelter war eben im Betrieb. Mit einem grossen runden Kieselstein wurden die Oliven in einem in lebendigem Fels gleichmässig ausgehöhlten Loch zermalmt. Dem Dorfe zu stiess ich auf eine andere maschinell bereits etwas weiter ausgebaute Oelkelter, die in einem primitiven, im Zerfall befindlichen Bau untergebracht war. Vom Dach herab kommt ein dicker, um seine Axe drehbarer Sparren mitten in den unteren Mühlstein hinab, der eine kreisrunde Rinne zeigt. Durch diesen Sparren läuft ein Querbaum, der mit dem einen Ende mitten in der Breitseite des obern Mühlsteines (*μύλος ὀνιζός*) steckt, an dem anderen Ende aber durch einen Esel oder durch Menschenkraft so in Bewegung gesetzt werden kann, dass der obere Mühlstein in der Rinne des unteren im Kreise läuft und die eingeschütteten Oliven zermalmt. Im Hintergrund des Hauses sind Erdlöcher angebracht zur Aufnahme der Pressrückstände oder der mit Olivenöl angefüllten Krüge. Beide Arten von Oelpressen nennt der Aaraber Ma'assara, die erstgenannte Art auch etwa mit dem Deminutivum Mu'aissira. Von der letztgenannten entwickelteren Art mag die Oelkelter am Oelberg gewesen sein. Offenbar stand über oder neben dieser Oelkelter ein Wohnhaus. Und seine Bewohner mögen Christus irgendwie nahe gestanden haben.

Matthäus und Markus setzen ihren einlässlichen Bericht in folgender Weise fort: Im Garten Gethsemani angekommen, lässt der Herr die Jünger sich setzen und geht mit Petrus, Jakobus und Johannes weiter. Alsdann lässt er auch diese drei Jünger zurück und entfernt sich auch von ihnen eine kleine Wegstrecke und hier erst fällt er auf sein Angesicht und tritt mit seinem Vater in eine ergreifende Zwiesprache, die er zweimal unterbricht, um nach seinen drei Jüngern zu sehen und dann wieder zurückzukehren zu seinem Gebete. Da er zum dritten Mal zu seinen Jüngern geht und sie nun schlafend findet, sagt er zu ihnen: Auf, lasst uns gehen, denn der Verräter ist da! Und eben bei diesen Worten kommt schon Judas mit seiner Schwert und Knüttel tragenden Rotte daher. Jesu Gefangennahme spielt sich in Gegenwart der drei Jünger ab, die aber ebenso, wie die andern acht, welche wohl aus der Ferne zugesehen haben, die Flucht ergreifen.

Zu den Daten, die sich aus der Durchforschung der drei Bericht-Gruppen ergeben haben, passt die Lage des heutigen Gartens Gethsemani vortrefflich, den die Franziskaner im Jahre 1681 käuflich erworben haben. Es ist ein etwa 70 Meter langes quadratisches Gebiet, jenseits der oberen Kedronbrücke in dem Winkel, den die Jerichostrasse mit dem alten von ihr nach der Oelberghöhe abzweigenden Weg bildet; eine ummauerte Gartenanlage mit wohlgepflegten Blumenbeeten, einigen Zypressen und einer Zahl von acht alten knorrigen Oelbäumen, deren Wurzelstöcke wenigstens man gerne in die Zeit Jesu Christi zurückverlegt. Der Botaniker Anderlind hat im Jahre 1887

diese Bäume eingehend untersucht und gefunden, dass sie nur als Nachkommen jener Oelbäume in Betracht kommen könnten, welche die Sarazenenzeit (636) gepflanzt habe (vergl. Zeitschrift des deutschen Palästinavereins, Jahrg. XI, S. 69 ff.).

Es wird nun schwer halten, genau anzugeben, wo die acht Jünger lagerten, wo die drei bevorzugten Jünger schliefen und wo ihr Meister in seinem Seelenkampfe rang. Wenn der Orientale, angeregt durch die abendländische Neugierde, genau lokalisiert und sogar das Kadm, d. h. den Fussabdruck anzugeben in der Lage ist, wird derjenige vernünftigerweise nicht folgen können, der weiss, dass vierzig Jahre nach dem biblischen Ereignis eine mehrmonatige, harte Stadtbelagerung mit Abstocken aller Bäume, blutigen Kämpfen und mit grässlicher Verwüstung über diesen Platz gegangen ist. Sicher aber hat die altchristliche Ueberlieferung die Todesangstgrotte mit ihrer lateinischen (!) Inschrift in der Kirche des Mariengraves linker Hand, wenn man über die obere Kedronbrücke kommt, nicht gekannt. Im August 1920 stiess man nämlich im Süden des Gethsemanigartens beim Blosslegen der Grundmauern einer mittelalterlichen Kirche auf die frühchristliche Todesangstbasilika, die etwa 2 Meter nordwärts unter der mittelalterlichen gelegen ist und diese teilweise schneidet, eine dreischiffige Basilika mit geosteter, guterhaltener, dreiteiliger Apside, schönen Mosaikresten und dem „Todesangstfelsen“ im Mittelschiff. Und in diese Gegend der Basilika und des Gartens verlegt die altchristliche Ueberlieferung die Agonia Christi und seine Gefangennahme.

Nach einigem Zögern — vielleicht wegen der Aufregung der schismatischen Griechen — haben die Engländer zu Anfang des Jahres 1922 dem lateinischen Patriarchat die Erlaubnis zum Wiederaufbau der Basilika erteilt.

Dr. Haefeli.

## Zur Abstimmung.

### Zukunftsblicke.

Die Verwerfung der eidgenössischen Alkoholvorlage am 3. Juni mit ca. 358,000 Nein gegenüber 260,000 Ja, also mit einer Mehrheit von über 100,000 Stimmen, mit 12 verwerfenden und 10 annehmenden Ständen war eine wuchtige. — Wir begleiten sie mit folgenden Gedanken: 1. Die katholischen Kantone haben in ihrer überaus grossen Stimmen- und Ständemehrheit den revidierten Verfassungsartikel verworfen, ja für dessen Verwerfung ganz ausserordentlich mitgewirkt. 2. In Anbetracht des bischöflichen Mahnwortes ist diese Tatsache wahrhaftig keine erfreuliche: gestehen wir das offen zu. Auch die Bemühungen des Klerus brachten keine irgendwie entscheidende Frucht. 3. Die Bischöfe haben einzig und allein nur zum moralischen Einschlag der dem Volke vorgelegten Frage Stellung genommen: das kann nie genug betont werden. 4. Deshalb bleibt dem bischöflichen Mahnwort sein grundsätzlicher Wert: moralische Fragen werden überhaupt nicht durch Stimmen- und Ständemehrheit entschieden. Wir sprechen hier selbstverständlich nicht etwa von dem ganzen Revisionsartikel. Das bischöfliche Mahnwort bedeutet jetzt eine Aufforderung an den Klerus, da wo die Schnapspest wirklich herrscht, sie mit pastoralen Mitteln in gesteigertem Masse und mit besonnenen Methoden zu bekämp-

fen und alle sozial-kulturelle Hilfe dafür in Anspruch zu nehmen. Das bischöfliche Schreiben erinnert überhaupt auch an Jugend- und Volkserziehung zur Mässigkeit in Predigt, Katechese, Sonntagschristenlehre, Beichtstuhl, Vereins- und Privatseelsorge durch Wort, Tat und Beispiel. Das Zusammenwirken des Klerus, der Erzieher, der Aerzte, des gesamten Laienapostolates tut not. 5. Abstinenz und Totalabstinenz bleiben immer hervorragende Mittel von grösster Bedeutung! In der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden sie aber der Natur der Verhältnisse entsprechend nie weite Kreise erfassen. Es ist übrigens keineswegs auch nur irgendwie ein Grossteil dieser Bevölkerung versucht. Wo die Schnapspest herrscht oder droht, wäre eine Bewegung, ein Bund landwirtschaftlicher Kreise anzubahnen, der nur wenige besonnene Zwecke verfolgte: a. Nie soll das schwarze Kaffeemeer mit bedeutendem Schnapszusatz den ganzen Tag zur Verfügung stehen. b. Nie am Vormittag. c. Nie soll es Kindern unter irgend einem Vorwand zugänglich sein. d. Wird schwarzer Kaffee mit gebrannten Wassern gespendet, so geschehe es nach einer gesunden Mahlzeit, oder wenn als Zwischengabe, dann mit vorhergehender oder beigegebener fester Nahrungszugabe. e. In Gegenden ohne Obstwuchs möge durch landwirtschaftliche Vereine oder opferfreudige Grossbauern oder soziale Vereine die Möglichkeit eines guten, gesunden Haustrankes (Obstmost, Wein) vermittelt werden. f. Brennereien sollten wenigstens auf gute Ware bedacht sein auch für bescheidene Preise. Es ist Erfahrungstatsache vieler beobachtender Kreise, dass schlechte Ware mehr zur Unmässigkeit reizt, als bessere. Das selbe gilt vom Wein und Most. Und hier sollte auch bei der Herstellung und beim Verkauf billigerer Sorten aus religiös-sozialen Gründen auf Echtheit und Gesundheit gewissenhafte Rücksicht genommen werden. g. Hinsichtlich der Alkohol-Ueberflut, hinsichtlich des erzeugten Riesenstromes sollten die vernünftigen, besonnenen Gegenmittel ins Auge gefasst werden: Nicht zu einseitige Obstkultur und Viehzucht in Gegenden, wo Korn- und Hülsenfruchtbau möglich ist — Wechselwirtschaft! — Ausbreitung und Förderung der Dörrobstpflanze — Herstellung von alkoholfreiem Most — Zuweisung von viel Alkohol zu Industriezwecken. 6. Aus der Abstimmung müssen freilich auch nach der politischen Seite hin alle Kreise Lehren ziehen. Der Schweizer und ganz besonders auch der Schweizer der katholischen Kantone, vor allem der Bauer, hasst das Ueberwachen und Hineinregieren der Staatsgewalt in Form der Oberaufsicht und der Kontrolle in Privatleben und Privatbesitz — alles, dem er irgendwie den Namen: V o g t, anhängen kann. Man übersehe diese unserer Demokratie und unserem Föderalismus eigene Linie nicht, die von der lex Häberlin bis zum 3. Juni zieht. An dieser Klippe, wie an gewissen finanziellen und betriebsmässigen Begleitgedanken ist die Vorlage trotz ihres edelsten moralischen Einschlages gescheitert. In dieser Hinsicht enthält zweifellos auch diese Volksabstimmung Lehren, die man beachten soll. Der das persönliche Leben, die Familie und den Privatbetrieb streng schützende Freiheitssinn hat auch sein Gutes und sehr Gutes. Er muss in kultureller, politischer und seelsorglicher Hinsicht beachtet werden. Er weist auch auf die Bedeutung der engeren Kreise der Gemeinde, des Bezirks u. s. f., auf die Kantone und deren so-

ziale Kräfte und Unternehmungsmöglichkeiten, sowie in kirchlicher Hinsicht auf die Bedeutung der Pfarrei, des Dekanats u. s. f. hin.

A. M.

## Zur Herz-Jesu Andacht.

Dem Vorschlag eines Einsenders in Nr. 21 (S. 178): bei dieser Andacht „während der hl. Messe schon das Ciborium ausgesetzt zu halten“, weil dies „feierlicher wirke“, muss entgegengetreten werden. Nach den Vorschriften des Diözesanrituals (S. 45, Nr. 11) darf, wie ja der Einsender vorher auch angibt, bei der Expositio SS. in Ciborio publica nur das Tabernakeltürchen geöffnet und soll offen gehalten werden, so, dass das SS. dem Volke sichtbar sei. Nun liegen zumeist die (fixen) Tabernakel aus praktischen Gründen nicht so hoch, dass bei geöffneter Türe das Ciborium während der hl. Messe über dem Priester gesehen werden könnte und so würde der Zweck des Offenlassens nicht erreicht. Aus dem Tabernakel hinausgenommen und zur Aussetzung höher gestellt werden (in die für die Monstranz bestimmte Nische oder auf den Thronus) darf aber das Ciborium laut Ritual und wiederholten Erklärungen von massgebender Stelle nicht. Daran ändert nichts die Tatsache, dass diese Praxis immer noch an einzelnen Orten, sogar von vicarii foranei (die nach den Diözesanstatuten n. 31 „Antistitis oculi et aures“ sind) festgehalten wird. Uebrigens hat ja der selige Bischof Leonard ein Jahr nach der Einführung des neuen Rituals im „Kirchenamtlichen Anzeiger“ der Kirchenzeitung (1897, S. 95) jene Vorschrift ausdrücklich begründet und es heisst daselbst: „Noch weniger zu rechtfertigen ist die Expositio (in Ciborio) während der hl. Messe und dem Amte, da ja bei dieser Aussetzung das Allerheiligste nicht einmal sichtbar wird, während es bei der heiligen Messe selbst, im heiligsten Opfer, nicht verhüllt, sondern offen und (bei der Elevatio, d. V.) sichtbar auf dem Altare sich zeigt.“ — Was die durch eine solche Aussetzung erhöhte „Feierlichkeit“ betrifft, bemerkt die zitierte Instruktion: „Man vergesse nie, dass Gott im hl. Sakrament nicht dazu unter uns gegenwärtig ist, um als Mittel zur äussern Verschönerung des Gottesdienstes zu dienen etc.“ — Es ist darum immer zu raten, dass die hochw. Herren, die gottesdienstliche Anregungen bringen wollen, vorher gut die liturgischen Bücher sich ansehen. Die frühern, gewiss meist gut gemeinten Missbräuche entstanden wohl aus privaten Anregungen, die ohne Kenntnis der schon vorher bestehenden liturgischen Vorschriften erfolgten. Wenn z. B. ein Pfarrer sogar am hl. Karfreitag den sakramentalen Segen erteilte (anlässlich der Aussetzung im „hl. Grabe“), war das wohl gut gemeint, geschah aber ohne jede Rücksicht auf die liturgische Bedeutung des Tages.

Die hl. Messe selber ist (diesen Gedanken vertritt ja der Einsender in Nr. 21!) der höchste Akt des Herz Jesu-Kultes. Die Aussetzung nach ihr aber, die nach dem Ritual gestattet ist, geschieht des folgenden Segens wegen und erfolgt darum früh genug nach der hl. Messe vor der Litanei.

C. St.

## Herz Jesu-Kongress in Einsiedeln

19.—21. August 1923:

Im kommenden August findet in Einsiedeln der V. Herz-Jesu-Kongress statt. Im Jahre 1907 wurde der I.

Herz-Jesu-Kongress unter gewaltiger Beteiligung gefeiert, 1912 und 1916 waren die Herz-Jesu-Kongresse für die Männerwelt, 1919 für Frauen und Jungfrauen — immer stieg die Zahl der Anwesenden auf 5—6000. In den Jahren 1910 fanden in Einsiedeln und 1921 am Grab des seligen Petrus Canisius in Freiburg Herz-Jesu-Priesterkonferenzen statt.

Vom 19. bis 21. August wird nun der V. Herz-Jesu-Kongress abgehalten werden. Mit Rücksicht darauf, dass derselbe wieder ein allgemeiner sein soll, wurde die Zeit etwas ausgedehnt (Sonntag abend bis Dienstag mittag). Das einlässliche Programm wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Für allfällige Auskünfte steht der unterzeichnete Sekretär stets zu Diensten.

Unsere hochwürdigsten Herren Bischöfe haben dem Kongress bereitwilligst Approbation und Segen gespendet. Möge unter dem Schutze der Gnadenmutter von Einsiedeln auch dieser Herz-Jesu-Kongress unser Vertrauen und unsere Liebe zum göttlichen Herzen mehren und reichen Segen bringen in diesen Prüfungstagen!

Im Namen des Komitees:

Joseph Meyer, Pfarrer v. Bremgarten, Sekretär.

## Resolutionen des I. Zürcher Sodalentages

27. Mai 1923.

Der Sodalentag in Zürich verlief in glänzender und fruchtbarer Weise: es war ein Tag des Glaubensbekenntnisses, des sakramentalen Lebens, der reichen Einführung in den Geist der Kongregationen und des Laienapostolates — ein Tag des einheitlichen Zusammenwirkens aller Pfarreien.

Hier teilen wir dessen Hauptresolutionen mit, die auch in weiteste Kreise fruchtbare Anregungen tragen können.

1. Der Sodalentag äussert den dringenden Wunsch, es möchten in allen Pfarreien Männerkongregationen gegründet werden.

2. Der Sodalentag befürwortet die öftere hl. Kommunion in allen Kongregationen.

3. Der Sodalentag spricht den Wunsch aus, es möchte in den Pfarreien in jedem Jahre einmal in der sonntäglichen Hauptpredigt ein die Kongregation beschlagendes Thema behandelt werden.

4. Die den Kongregationen angehörenden Christenlehrpflichtigen versprechen am heutigen Tage vorbildlichen Besuch der Christenlehre und des Religionsunterrichtes.

5. Der Sodalentag begrüsst die Abhaltung von Exerzitien für Kongregationsvorstände.

6. Die Sodalen erneuern den Vorsatz, die Weisung des hochwürdigsten Herrn Bischofs in einem Fastenhirtenbriefe von 1823 treu zu befolgen: Nur rein katholische Ehen einzugehen.

## Kirchenmusikalisches.

Die Diözesankonferenz der Cäcilienvereine des Bistums Basel, welche nächsten Sonntag und Montag in Schaffhausen stattfindet, verspricht ein Freudentag nicht nur für die Katholiken von Schaffhausen, sondern für alle Cäcilianer zu werden.

Mit besonderer Freude kann noch mitgeteilt werden, dass die diesjährige Vereinsversammlung als vornehmsten Gast Hochw. Herrn Erzabt von Beuron, H. P. Dr. Raffael Walzer, in Schaffhausen begrüsst wird, welcher auch das feierliche Hochamt zelebrieren wird.

Cäcilianer! Wer immer sich für 2 Tage frei machen kann, der ziehe lustig hinaus an das Munotstädtchen, wo sich bereits viele Hände fleissig regen, um all den Gästen einen angenehmen und würdigen Empfang zu bereiten. Auf ein freudiges Wiedersehen nach 3 langen Jahren!

## Pastorelles.

Maria Bildstein. Der hochwürdigste Bischof von St. Gallen hat den gegenwärtigen Wallfahrtspriester von Maria Bildstein zum Vicarius cooperator des hochw. Pfarrers von Benken ernannt. Letzterer hat nun dem Wallfahrtspriester Generaldelegation zu kirchlichen Trauungen erteilt. Infolge dessen können und sollen jene tit. Pfarrämter, deren Pfarrkinder sich eventuell auf Maria Bildstein kopulieren lassen wollen, die Kopulationsbewilligungen und Ziviltrauscheine direkt an den Wallfahrtspriester senden.

## Neueste Eingänge.

### Literarisches.

Zum Goethe-Problem. Literar-historische Studien, v. Alois Stockmann, S. J. Verlag Herder u. Cie., Freiburg.

### Pastorelles.

Christian Kunz, Pfarrer, Die katholische Kranken-seelsorge. Ein Handbüchlein für Priester am Kranken- und Sterbebette. M. 10, geb. M. 18. Verlag Jos. Kösel u. Friedr. Pustet, Regensburg.

Dr. Walter Disler, Direktor der Erzbruderschaft vom Hinscheiden des hl. Joseph, Helfet den Sterbenden. Betrachtungen und Beispiele. Verlag Herder u. Cie., Freiburg.

Die katholische Hebamme im Dienste der Seelsorge. Von Dr. Wilhelm Burger, Stadtpfarrer an St. Urban in Freiburg i. Br. 24<sup>o</sup> IV u. 28 S. Freiburg i. Br. 1920, Herder. M. 1.50 und Zuschläge.

Dr. Karl Graf, Licht oder Irrlicht? 22 Seiten. M. 3. Paulusverlag, Graz.

Seelsorgshilfe durch Laiendiakoniat. Drei Beiträge von Prof. Dr. Arendsen, W. Baumeister und Dr. M. J. Metzger. 28 Seiten. M. 4. Paulusverlag, Graz.

Waltende Vorsehung im Werden des Weissen Kreuzes. 36 Seiten. gr. 8<sup>o</sup> mit Bildern. M. 10. Paulusverlag (vorm. Volksheil) Graz, Karmeliterplatz 5.

### Apologetisches.

Die Herrlichkeit der katholischen Kirche in ihrer Lehre. Von P. Gisbert Menge, Franziskaner. 336 S. Geb. M. 4. Verlag von Borgmeyer u. Co., Münster i. W.

### Belletristisches.

Theodora Korte, Von Kämpfen und Siegen. Erzählungen für Erstkommunikanten. Verlag Benziger u. Cie., Einsiedeln.

Helene Pagés, Sommermärchen. Verlag Benziger u. Cie., Einsiedeln.

Wildrosenzeit. Bücherei für erwachsene Töchter. Von A. Harten. Verlag Benziger u. Cie., Einsiedeln.

Das Jüngerlein von Avalon. Verlag Benziger u. Cie., Einsiedeln.

Frauenland. Novellen von Henriette Brey. Verlag Benziger u. Cie., Einsiedeln.

Theodora Korte, **Glockenläuten.** Erzählungen für Erstkommunikantinnen. Verlag Benziger u. Cie., Einsiedeln.

Der **Bahnwärterbub.** Meine Jugendgeschichte. Von Johann Haindl. 2. u. 3. Aufl. 8° VIII u. 134 S. Freiburg i. Br. 1920, Herder. M. 7.80; geb. M. 11 und Zuschläge.

**Sinnliche Naturbetrachtung.**

**Heimat.** Ein Büchlein für Naturfreunde, von Marie Theres Baur. 12° VIII u. 94 S. Freiburg i. Br. 1921, Herder. Geb. M. 15.

**Reiseberichte.**

**In zwei Welten.** Aus den Erinnerungen und Wanderungen eines deutschen Schulmannes und Lexikographen. Von Prof. Ernst M. Roloff, Herausgeber des „Lexikons der Pädagogik“. Kart. M. 22, geb. M. 28. Verlag Ferdinand Dümmler, Berlin.

**Biographisches.**

**Ein duftiges Veilchen aus dem Klostergarten.** Leben und Tugenden der Sr. Maria Assunta Pallotta, Franziskaner-Missionärin Mariens, 1878—1905. Einzig berechtigte deutsche Ausgabe, besorgt von P. Leo Schlegel, O. Cist. 8° VIII u. 116 S. Geh. M. 34, geb. M. 40. Verlag Hermann Rauch, Wiesbaden.

**Adolf Kolping,** der Gesellenvater. Von Dr. Albert Franz. Eine Sammlung von Zeit- und Lebensbildern. 5. Band. 3., erweit. Auflage. 6.—10. Tausend. M. Gladbach 1922. Volksvereinsverlag GmbH. Tatsächlicher Ladenpreis M. 24.

**Apologetisches.**

**Theosophie und Christentum,** von Alois Mager, O. S. B. 1922. M. 28. Verlag Ferdinand Dümmler, Berlin.

**Warum katholisch?** Begründung meines Uebertritts. Von Gertrud von Zeszchwitz. Fr. 1.20. Verlag Herder u. Cie., Freiburg.

**Kalender.**

**Schweizerischer Franziskus-Kalender.** 6. Jahrgang. 1923. Verlag Theodosius-Buchdruckerei, Ingenbohl.

**Kirchenrechtliches.**

**Kurzgefasstes Lehrbuch des katholischen Kirchenrechtes,** auf Grund des neuen kirchlichen Gesetzbuches, von Dr. Arnold Pöschl, o. ö. Professor an der Universität zu Graz. 2., umgearb. Auflage. 370 S. Brosch. Fr. 3.80.

**Asketisches.**

**Der Garten des Herzens Jesu oder der Christ seinem Erlöser nachgebildet.** Von P. Franz S. Hattler, Priester der Gesellschaft Jesu. 9. Aufl. 16. u. 17. Tausend. Mit 1 Titelbild und 13 Vollbildern. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung und Erlaubnis der Ordensobern. Brosch. M. 60, geb. M. 100. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg.

**Im Spiegel der Vollendung,** ein franziskanisches Lebensbuch, herausgegeben und übersetzt von P. Robert Hammer, O. F. M. Verlag Jos. Kösel u. Friedr. Pustet, Verlagsabteilung Regensburg.

**Alfred Feder S. J., Aus dem geistlichen Tagebuch des hl. Ignatius von Loyola.** Nach dem spanischen Urtext übertragen, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen.

Kl. 8° VIII u. 128 S. 1922. Geh. M. 1.60, kart. M. 2. Diese Grundpreise sind mit der jeweils gültigen Teuerungszahl zu multiplizieren. Verl. Jos. Kösel u. Friedr. Pustet, Kommandit-Gesellschaft, Verlagsabteilung Regensburg.

**Apologetisches.**

**Die Gottesbeweise,** mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Ergebnisse der Naturforschung. Zweite umgearbeitete Auflage. Von Viktor Kolb S. J. Verlag Ulrich Moser, Graz, oder beim Verfasser (Siegenkirche, Graz). Preis ungefähr 1 Fr.

In 8 Vorträgen entwickelt der Verfasser die natürlichen Gottesbeweise, klar verständlich und mit reicher Verwertung des naturwissenschaftlichen Materials. Es ist ja so wichtig, heute wieder auf die Grundlagen des Glaubens zurückzukommen. Da ist die Schrift Kolbs dem Prediger und dem Vereinsredner ein willkommenes Hilfsmittel. Dass die Vorträge in gewandter rhetorischer Form dargeboten, ist beim Autor selbstverständlich. Und österreichische katholische Literatur unterstützen, ist heute ein besonders gutes Werk. F. W.

**Verschiedenes.**

**Wege und Winke.** Asketische Jugendbibliothek. Mit Orig.-Kopfleisten von Kunstmaler Wilh. Sommer. In farb. Umschlag broschiert. Heft 8—10 65 Cts.; Heft 11 und 12 50 Cts. Bei Partiebezug Preisermässigung. Heft 8: Der hl. Joh. Berchmans aus der Gesellschaft Jesu, † 13. August 1621. Gross im Kleinen, von Eugen Schmid S. J., 104 S. Format 81: 139 mm. — Heft 9: Der heilige Ignatius von Loyola, Stifter der Gesellschaft Jesu, von Leo Ueding S. J., 96 S. Format 81: 139 mm. — Heft 10: Der Sklave der Negerklaven. Der hl. Peter Claver aus der Gesellschaft Jesu. 1580—1654. Von Joh. Laues S. J. 90 S. Form. 81: 139 mm. — Heft 11: Soll ich Priester werden? Von P. William Doyle S. J. Aus dem Englischen frei übersetzt von P. Ph. Küble S. J. 64 S. 81: 139 mm. — Heft 12: Ordenberuf. Von P. William Doyle S. J. Nach dem Englischen bearbeitet von Ph. Küble S. J. 64 S. 81: 139 mm.

**Ueber die Brücke.** Priesterseminar-Roman von Josef Weingartner. 6.—9. Tausend. 8° 289 S. Geb. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck.

**Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.**

**Triennial- und Pfarrexamen 1923 für die Kantone Thurgau und Schaffhausen.**

Diejenigen hochw. Herren, welche im V. Prüfungskreise die Triennial- und Pfarrexamen (C. J. C. 130 u. 459) zu machen haben, mögen sich beim Präsidenten der Prüfungskommission, hochwürdigsten Herrn Domherr und Dekan J. Kornmeier in Fisingen, anmelden. Die Prüfung findet Ende Juni statt. Der Stoff ist in Nr. 9 der Kirchenzeitung vom hochwürdigsten Ordinariate bestimmt worden.

Bischofszell, den 4. Mai 1923.

Der Sekretär der Kommission:  
Dr. Suter, Kommissar.

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.60 pro Zeile

Für bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

**Inserate**

Tarif: einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:  
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.  
Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "  
Beziehungweise 26 mal. \* Beziehungweise 13 mal.

Anlässlich der Aarg. Synode vom 28. Mai 1923 ist in Aarau ein **Brevier liegen geblieben** und im Pfarrhaus abgegeben worden. Der Eigentümer möge sich melden beim **Röm.-kathol. Pfarramt Aarau.**

**Englisch in 30 Stunden**

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leicht ssicher Methode durch brieflichen

**Fernunterricht**

Honorar mässig. 200 Referenzen

**Spezialschule für Englisch**

„Rapid“ in Luzern 366  
Man verlange Prospekt. — JH 2772 Lz

**Messweine**

sowie **Tisch- und Spezialweine** empfehlen

**P. & J. Gächter,** Weinhandl. z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal; heidote Messweinlieferanten



Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

**Karthaus-Bucher**  
Schlossberg Lucerna

**Drucksachen** liefern **Räber & Cie., Luzern.** billigst

